

SPRACHSPALTER

VON ERICH KOCINA

De wärme Luftwatschen und de rinnade Suppn

Was einem in Wien so alles runterrinnt, wenn die Hitze unbarmherzig zuschlägt.



Wer in Zeiten der Hitzewelle eine Tür nach außen öffnet, erlebt einen ähnlichen Effekt, als würde man in Tel Aviv aus dem Flugzeug steigen: Man stößt an eine heiße Wand. Wie könnte man diesen Effekt nennen? Nun, wie wäre es mit einer wärmen Luftwatschen? Die ordinäre Luftwatschen kennt man, wenn man nach einer langen Partynacht den Club verlässt und man durch die Frischluft körperlich daran erinnert wird, wie viel Alkohol man in den vergangenen Stunden getrunken hat. Und auch bei der wärmen Luftwatschen gerät man für einen kurzen Moment ins Torkeln.

Im deutschen Sprachraum kennt man für besonders hohe Temperaturen den Begriff Affenhitze - warum gerade Affen? So genau weiß man das nicht, eine Überlieferung geht auf den Berliner Zoo zurück, in dem im 19. Jahrhundert im Affenhaus große Hitze herrschte. Gerade in Wien greift man aber eher auf ein anderes Tier zurück - um ein Wort zu verstärken, wird gern eine Sau vorangestellt. Und dann ist es eben sauheiß - wobei das Sauwetter in der Regel eher mit Kälte und Niederschlag assoziiert wird. Fällt die Hitze auch noch mit hoher Luftfeuchtigkeit zusammen, hört man auch öfter: Es hot an Dämpf.

Ein Resultat von (besonders feuchter) Hitze ist ja auch, dass der Körper stärker transpiriert. Standardsprachlich spricht man dann vom Schwitzen, doch es gibt umgangssprachlich originellere Alternativen. Da rinnt einem dann die Suppn runter, andere sprechen vom Saftl - wobei safteln sonst eher beim Verwesungsprozess einer Leiche zum Einsatz kommt. Das Odeur (Achtung, Euphemismus!) von Schweiß ist vor allem auf beengtem Raum, etwa in der U-Bahn, eher übel beleumundet. Und Menschen empfinden es als unangenehm, wenn etwas oder jemand schweißelt. Aber Vorsicht, der Begriff Schweißler bezeichnet nicht unbedingt den schwitzenden Menschen, sondern ist ein umgangssprachliches Synonym für Schweißfüße (und gelegentlich auch scherzhaft für Schuhe).

Um all dem zu entgehen, machen Sie die Haustür am besten gar nicht auf - soll sich doch die wärme Luftwatschen jemand anderen suchen!

E-Mails an: erich.kocina@diepresse.com

Neue Perspektiven für Ihren Sonntag

SONNTAGS-ABO

Jetzt abonnieren:

Die Presse

am Sonntag

diepresse.com/sonntagsabo

ZAHLN, BITTE!

Füllen Sie die acht leeren Felder mit acht verschiedenen Ziffern von 1 bis 9 und lösen Sie damit die Rechnungen in Pfeilrichtung. Es gilt: Punkt- vor Strichrechnung (x/: vor +/-). Eine Ziffer bleibt unbenutzt.

1

2

3

4

5

6

7

8

9

6

=

+

+

=

20

29

=

-

x

=

26

Lösungen im Programmteil und interaktiv auf [diepresse.com/zahlenbitte](https://www.diepresse.com/zahlenbitte)

Große Töchter auf Leinwand

Kunst. Barbara Pacholik war früher Theatermalerin an der Staatsoper. In „Heimat großer Töchter“ zeigt die Porträtmalerin 20 inspirierende Frauen.

VON CAROLIN KORNFELD

Barbara Pacholiks Atelier in Wiener Neustadt ist Teil ihres Zuhauses und gleichzeitig eine private Galerie, die ihre Familiengeschichte widerspiegelt. Zumindest ab dem Moment der Geburt ihrer Kinder. Tochter Magdalena ist als Baby zu sehen, Sohn Lukas beim Herumtoben mit Freunden.

Andere Menschen hängen Fotos zur Erinnerung auf oder haben ihre Liebsten in der Smartphone-Galerie verewigt. Pacholik hingegen hat ihre Familie seit Anfang der 2000er-Jahre mit Acryl auf Leinwand festgehalten. Heute ist das Porträtieren von Menschen ihr Beruf, außerdem unterrichtet sie Porträtmalerei und Farbmischen in Österreich und Deutschland.

Bevor sie sich dem Malen von Menschen widmete, war Pacholik in den 1990er-Jahren Theatermalerin an der Wiener Staatsoper. Dort habe ein Bühnenbildner den Entwurf von der visuellen Gestaltung der Bühne gezeichnet, den die Theatermaler dann umsetzen sollten: „Wir mussten uns überlegen, wie wir dieses kleine Bild auf die 250 Quadratmeter Fläche in der Staatsoper übertragen“, sagt Pacholik. Als Theatermalerin versuchte sie etwa, die Dynamik im Großen zu erzeugen, „die entsteht, wenn man mit einem Stift ganz schnell über ein A3-Format schraffiert“. Pacholik und ihre Kollegen bemalten im Stehen den großen Stoff, der am Boden unter ihnen gespannt war und später auf der Bühne hinter den Schauspielern aufgehängt wurde.

Zum Malen verwendeten die Theatermaler etwa „selbstgebaute riesige Schaumgummistempel“, Langpinsel und „Buckelpumpen, aus denen man Farbe sprühen kann“. Auch etwaige Dekorationen, wie Styroporblöcke, die wie Marmor aussehen sollten, verzierte Pacholik. Ab den 2000er-Jahren, als sie die Theatermalerei schon verlassen hatte, sei vieles in Druckereien verlegt worden, denn das sei kostengünstiger. Einiges werde am Theater aber auch heute noch von Hand bemalt.

20 Frauen interviewt und gemalt

Ihre Zeit an der Staatsoper beeinflusst Pacholik bis heute. „Ich mag das großflächigere, eher plakativere Arbeiten lieber“, sagt sie. Die Porträtserie, an der die Künstlerin zuletzt arbeitete, ist aktuell im ÖGB-Catamaran in Wien zu sehen. Für die Ausstellung „Heimat großer Töchter“ hat sie während der vergangenen fünf Jahre 20 Frauen interviewt und dann porträtiert, die sich für andere Menschen engagieren und dabei „stellvertretend für so viele andere Frauen stehen, die für den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft arbeiten“.

Frauen sind in Porträtserien immer noch unterrepräsentiert, sagt Pacholik.



Barbara Pacholik in ihrer Ausstellung „Heimat großer Töchter“ in Wien. Clemens Fabry

Etwa in der Ahnengalerie der Rektoren der Wiener Wirtschaftsuniversität. Das Porträt der ersten Rektorin dieser Universität hat Pacholik gemalt. Die Entscheidung, welche Frauen sie für ihre eigene Ausstellung auswählen sollte, sei der Künstlerin schwer gefallen, denn in Österreich gebe es sehr viele Frauen, deren Arbeit sie wichtig findet. Das Projekt zu realisieren, sei aber schön gewesen: „Bei all dem Wahnsinn in der Welt zu erkennen, dass es auch vieles gibt, das gut läuft.“ In „Heimat großer Töchter“ sind etwa die Klimaanwältin Michaela Krömer und Nicola Werdenigg, Aktivistin gegen Machtmissbrauch im Sport, zu sehen. Die Ausstellung soll weiterwachsen, bereits jetzt hat Pacholik zehn weitere Frauen im Kopf, die sie auch noch porträtieren möchte, sagt sie.

Als Ausgangspunkt nimmt die Künstlerin stets ein Foto. Damit setzt sie sich

AUF EINEN BLICK

Barbara Pacholik ist ehemalige Theatermalerin der Wiener Staatsoper und heute als Porträtmalerin selbstständig. Sie unterrichtet Porträtmalerei und Farbmischen in Wien, Linz, Wiener Neustadt und in Kolbermoor in Deutschland. Ihre aktuelle Porträtserie „Heimat großer Töchter“ ist im ÖGB-Catamaran (2., Johann-Böhm-Platz 1) in Wien zu sehen.

Mehr unter: www.menschenmalen.at

aber nicht sofort vor die Leinwand. Stattdessen folgt ein unter Künstlern kontroverser Schritt: Das Zeichnen und Collagieren eines Porträtentwurfs am Computer. „Ich bin ein großer Fan von Technologie“, sagt Pacholik, „in dem Sinn, dass es mir die Entwurfsarbeit erleichtert. Ich bin der Meinung, jede Zeit hat die Technik genutzt, die da war.“

Dass die Künstlerin überhaupt einen Entwurf machen muss, sei auch nicht bei allen Porträtmalern üblich. „Ich glaube, das bin ich von der Theatermalerei gewohnt“, sagt sie. Malerei, auch die Porträtmalerei, gewinne in den letzten Jahren in der Kunstwelt wieder an Relevanz. Pacholik habe das Gefühl, davor sei eher Performancekunst gefragt gewesen. Gemalte Porträts seien trotzdem ein Nischenprodukt, das preislich nicht für alle zugänglich ist.

Den Reichen vorbehalten

Die Armutsaktivistin Daniela Brodesser, die selbst von Armut betroffen war, habe Pacholik etwa gesagt, dass sie sich „nie hätte vorstellen können“, einmal porträtiert zu werden. Auch einigen anderen Frauen sei es so gegangen. „Porträts waren früher nur den Reichen vorbehalten. Eigentlich ist es immer noch so“. Umso schöner sei es für sie gewesen, den Frauen die fertigen Porträts zu präsentieren: „Das ist immer ein sehr emotionaler Moment für mich, wenn ich das Bild der Person übergebe, die abgebildet ist.“

VERANSTALTUNGEN

WIEN

THEATER

- Akademietheater:** 3000 Einzelteile, 20h, III., Lisztstraße 1, T: 514 44 4140
- Burgtheater:** Die verlorene Ehre der Katharina Blum, 20h, I., Universitätsring 2, T: 514 44 4140
- Kammerspiele:** Sherlock Holmes: Der Fall Moriarty, 19.30h, I., Rotenturmstraße 20, T: 42 700 300
- Theater i. d. Josefstadt:** Was für ein schönes Ende, 19.30h, VIII., Josefstädter Straße 26, T: 42 700 300
- Vienna's English Theater:** The Unfriend, 19.30h, VIII., Josefgasse 12, T: 402 12 60-0

MUSIKTHEATER

Volksooper: Hoffmanns Erzählungen, 19h, IX., Währingerstraße 78, T: 513 513

KLASSIK

Musikverein: Großer Saal: Wiener Mozart Orchester, 20.15h, I., Musikvereinsplatz 1, T: 505 8190

U-MUSIK

Jazzland: MUK.jazz.festival 2026, 21h, I., Franz-Josefs-Kai 29, jazzland.at

Porgy & Bess: Rok Zalokar Zhlehtet, 19h, I., Riemergasse 11, porgy.at

AUSSTELLUNGEN

Albertina: Helga Philipp „Bewegungsräume“ (bis 20. September 2026). Monet bis Picasso (permanent). Otto meets Albertina (bis 10. Jänner

2027). Richard Prince. Retrospektive (bis 16. August 2026). Tägl. 10-18h, Mi & Fr, 10-21h, I., Albertinapl. 1, T: 534 83-0

Albertina Modern: KAWS. Art & Comix (bis 27. September 2026). Tägl. 10-18h, I., Karlsplatz 5, T: 534 83-0

Oberes Belvedere: Carlone Contemporary: herman de vries (bis 13. September 2026). Schau! Die Sammlung Belvedere von Cranach bis Export (bis 31. August 2026). Tägl. 9-18h, III., Prinz Eugen-Straße 27, T: 795 57-0

Unteres Belvedere: Schaudapot Mittelalter und Renaissance (bis 16. Juli 2026). Tägl. 10-18h, III., Rennweg 6, T: 795 57-0

Porzellanmuseum im Augarten: Porzellanmuseum (bis 17. September 2026). 10-17h, II., Obere Augartenstraße 1, T: 211 24 148

Sigmund Freud Museum: Der Fall Freud (bis 9. November 2026). Verborgene Gedanken visueller Natur. (bis 17. November 2026). Wohn- und Praxisräume Sigmund Freuds (bis 21. August 2026). 10-18h, IX., Berggasse 19, T: 319 15 96

MUMOK: Friedrich Kiesler. Endless House (bis 21. August 2026). Di-So, 10-18h, VII., MQ, T: 525 00

NIEDERÖSTERREICH

AUSSTELLUNGEN

Karikaturmuseum Krems: Oliver Schopf. Nichts als die Wahrheit (bis 31.01.2027). Deix-Archiv 2026 (bis 31.01.2027). Sehnsucht Wald (bis 01.07.2026). Grüffelo & Co (bis 01.07.2026). Ulli Lust. Die Frau als Mensch (bis 01.07.2026), tgl. 10-17h, Museumsplatz 3, T: 02732-90 80 10

Weitere Termine: [diepresse.com/kulturkalender](https://www.diepresse.com/kulturkalender)